

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 99 (2005)
Heft: 5

Nachruf: Zum Gedenken an den Theologen des Sozialismus : Vekoslav Grmi
Autor: Krims, Adalbert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

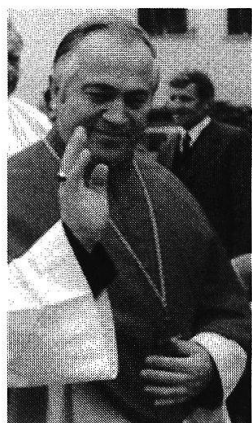
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenken an den Theologen des Sozialismus: Vekoslav Grmič



Bischof Grmič: an der Basis beliebter als in Rom

«Berufung der slowenischen Kirche zur prophetischen Sendung in der sozialistischen Gesellschaftsordnung». Das war der Titel des Referats, das Bischof Vekoslav Grmič am 7. Mai 1978 bei der *Europäischen Studentenpfarrerkonferenz in Brezje* (Slowenien) hielt. (Es ist in NW 6/1978 sowie in CuS 3/III/1978 erschienen – Red.) Ich bekam zufällig den Vortragstext dieses mir damals unbekannten katholischen *Weihbischofs von Maribor*, den ich im Oktober 1981 persönlich kennen lernte und mit dem ich bis zu seinem Tod freundschaftlich verbunden blieb.

Ein paar Sätze aus dem damaligen Vortrag von Bischof Grmič: «Das Ziel der kirchlichen Sendung ist aber auch, die Zukunft, welche Christus vorausgesagt hat, vorwegzunehmen und die Welt in eine entsprechende Richtung zu leiten. Die kirchliche Sendung muss also immer prophetisch sein. Ohne Propheten wird die Kirche bald eine Kirche der Pharisäer, des Großinquisitors.» – «Der Unterschied zwischen Sozialismus und Christentum besteht nicht in ihrer Zielsetzung – welche fast identisch ist –, sondern höchstens in der Art und Weise, wie dieses Ziel erreicht wird. Während nämlich das Christentum das Ziel durch die Predigt der christlichen Nächstenliebe zu erreichen sucht, versucht der Sozi-

alismus, an dasselbe Ziel auf dem Wege der Gerechtigkeit und des Kampfes zu gelangen, weil er sieht, dass die Nächstenliebe, wie man sie gewöhnlich auffasst, nicht ausreicht.» – «Man könnte auch sagen, dass der Sozialismus säkularisiertes Christentum ist.»

Grmič war am 27. Februar 1968 von Papst Paul VI. zum *Weihbischof von Maribor* ernannt worden. Nach dem Tod des Diözesanbischofs *Maksimilijan Držecnik* am 13. Mai 1978 bestellte ihn der Papst auf Vorschlag des Domkapitels zum *Kapitelvikar*, also quasi zum «geschäftsführenden Diözesanbischof». Grmič hatte wegen seiner pro-sozialistischen Position, die ihn auch zu einer grundsätzlich positiven Haltung gegenüber dem jugoslawischen Selbstverwaltungssozialismus brachte, natürlich auch *Feinde* – vor allem in *rechtsgerichteten Exilkreisen*. In mehreren deutschsprachigen Zeitungen (u. a. «Neue Zürcher Zeitung», «Frankfurter Allgemeine Zeitung» und «Kleine Zeitung», Graz) erschienen negative Kommentare über den «roten Bischof». Grmič nahm diese Bezeichnung mit Humor auf. So sagte er mir einmal in einem Interview: «Eigentlich sind ja alle Bischöfe rot, zumindest äußerlich, was den Talar anbetrifft. Aber innerlich sind sie meistens schwarz. Mir wäre es lieber, sie würden einen schwarzen Talar tragen.»

Genau zu dieser Zeit wurde der polnische Kardinal *Karol Wojtyła* zum Papst gewählt. Bereits im Februar 1979 wurde Bischof Grmič nach Rom vorgeladen. Grmič erzählte mir über diese erste und einzige Begegnung unter vier Augen mit dem Papst: «In diesem Gespräch wurde deutlich, dass er eine völlig andere Anschauung hat wie ich, was das Verhältnis zwischen Christentum und Sozialismus bzw. den Sozialismus selbst betrifft. Daher war es für mich auch nicht so eine große Überraschung, dass er meine Ernennung zum Diözesanbischof verhinderte.» Am 6. November 1980 betraute Johannes Paul II. den konservativen und

frommen Prälaten *Franc Kramberger* mit der Leitung der Diözese. Grmič blieb als Titularbischof Professor für Dogmatik an der katholisch-theologischen Fakultät. Er war auch weiterhin in der Seelsorge tätig. Grmič war nämlich in den Pfarren – also «an der Basis» – sehr beliebt und wurde gerne zu Gottesdiensten, Firmungen oder anderen kirchlichen Feiern eingeladen.

Grmič hat auf seine Absetzung durch den Papst nicht mit Resignation reagiert, sondern er hat sich weiter in Lehre und Pastoral engagiert. Dazu kam, dass er auch seine internationale Tätigkeit verstärkte. Er unternahm Vortragsreisen in mehrere europäische Länder und schrieb Artikel, etwa für «Neue Wege» (Schweiz), «Kritisches Christentum» (Österreich), «Neue Stimme» (Deutschland) oder für die renommierte internationale theologische Fachzeitschrift «Concilium». Ende 1988 erschien im Drava-Verlag, Klagenfurt, sein erstes und leider auch einziges Buch in deutscher Sprache: «Christentum und Sozialismus. Beiträge zu einer weltverantwortlichen Theologie». In Slowenien sind übrigens rund 40 Bücher von Vekoslav Grmič erschienen.

Die Bedeutung des Hirten und Theologen Grmič liegt vor allem in drei Bereichen: Kirchenreform, Kirche und Gesellschaft sowie Seelsorge. In Bezug auf die *Kirchenreform* sprach Grmič immer vom *Ziel einer «institutionell armen» Kirche*. Die Institution dürfe nicht Selbstzweck oder Herrschaftsmittel sein, sondern sei bloß «Mittel zum Zweck», nämlich zur Verkündigung des Evangeliums und zur Verwirklichung von Gerechtigkeit und Frieden. In diesem Sinne müsse der «Klerikalismus» überwunden und sollten die «Dienstämter» neu überdacht und geordnet werden. In Bezug auf *Kirche und Gesellschaft* setzte er bei der «bevorzugten Option für die Armen» an und entwickelte in Analogie zur lateinamerikanischen Befreiungstheologie eine – wie er sie selbst nannte – «sozialistische

Theologie». Die befreiende Botschaft des Evangeliums müsse über die traditionelle Caritas und die individuelle Fürsorge für die Armen hinausgehen und die wirtschaftlichen und politischen Strukturen in Richtung auf mehr Gleichheit und Gerechtigkeit verändern. Dabei scheute Grmič weder den theoretischen Dialog noch die praktische Zusammenarbeit mit dem Marxismus.

Alters- und krankheitsbedingt zog sich Bischof Grmič in den letzten 10 Jahren immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück. Aufsehen erregte er nochmals beim *Papstbesuch in Slowenien* im Mai 1996. Bei der Ankunft auf dem Flughafen von Ljubljana am 17. Mai wurde Johannes Paul II. vom slowenischen Staatspräsidenten Milan Kucan und sämtlichen Bischöfen des Landes begrüßt. Alle Bischöfe machten eine Kniebeuge und küssten den päpstlichen Ring – nur Grmič gab dem Papst stehend die Hand.

Im März 2002 wurde Bischof Grmič vom Staatspräsidenten *Milan Kucan* mit dem *slowenischen Freiheitspreis* ausgezeichnet.

Am 21. März 2005 ist Vekoslav Grmič im 82. Lebensjahr gestorben. Am Tag darauf hielt das *slowenische Parlament* eine Trauerminute für ihn ab. In der Todesmeldung der englischsprachigen «*Slovenian Times*» hieß es: «Er war ein Theologe, ein Philosoph und ein Vertreter der katholischen Linken, und er wurde von der Römisch-Katholischen Kirche in Slowenien als ein Dissident betrachtet. Bis zu seinem Tod hat er sich mit Fragen des modernen Atheismus, der Befreiungstheologie und der geistigen Reform der Römisch-Katholischen Kirche beschäftigt... Als Theologe, Philosoph und Ethiker hat Bischof Grmič den Dialog zwischen Kirche und Staat und die nationale Koexistenz von Menschen mit unterschiedlichem Glauben unterstützt.» ●

Vekoslav Grmič

CHRISTENTUM und SOZIALISMUS

Beiträge zu einer
weltverantwortlichen
Theologie
unter besonderer Berücksichtigung
Sloweniens

Drava/SZI